und Wort den Fährmann anfeuerte, flink seines Amtes zu walten. Bange Minuten verstrichen, ehe er die Insel betrat und an die Pforte des Klosters pochte, aus welchem der Chorgesang der Nonnen drang.

„Was ist Euer Begehren, edler Herr!" fragte endlich die Stimme der Schwester-Pförtnerin.

„Falsche Kunde kam zu Euch, Roland lebt und seine Verlobte, Schön-Hildegunde, fordert er zurück!"

Die Pförtnerin wagte die entsetzlichen Worte nicht auszusprechen, eine Pause verging, endlich stammelte sie zitternd:

„Zu spät, Held Roland, Ihr kommt zu spät, die Ihr Eure Verlobte nanntet, hat soeben ihr Hochzeitsfest mit dem Himmel gefeiert, noch könnt Ihr die Dankeshymnen der Schwestern hören!"

Lautlos sank der Jüngling gegen die Wand. Er, der so vielen heißen Schlachten, so manchem tückischen Überfall heil entronnen war, hier auf der friedlichen Rheininsel empfing er den Tod; keine Lanze hatte sein Herz zu erreichen vermocht, die Rede der armen Nonne traf es mitten durch.

Nun war es auch für Roland vorbei mit Liebe und Kriegsruhm, die Kraft entwich seinen Gliedern, er fühlte sich gebannt an den Rhein, dessen Fluten das Haus der Geliebten umspülten, die ihre süße Stimme vernahmen, wenn sie sich lobpreisend zum Himmel erhob. Er konnte nimmer die Nähe derjenigen missen, die ihn als einen Toten beweinte, und so errichtete er sich hoch oben auf kahler Felsenstirne eine Einsiedelei, von der aus er das Kloster im Rhein beschauen konnte, wo er den Gesang der Nonnen hörte und die Stimme der Geliebten, ihr Schluchzen und Klagen um ihn, der nimmer an ihre Seite treten durfte.

Vor der Klause lag ein mächtiger Stein, den Held Roland selbst dahingerollt, und auf diesem saß er manches lange, lange Jahr hindurch, vom ersten bis zum letzten Tagesstrahl, den thränentrüben Blick unverwandt zur Insel gewandt, auf welcher sie atmete, die ihm das Teuerste auf Erden war. —

Endlich erbarmte sich der Himmel seiner Qual; eines Morgens fand man ihn tot auf dem Steine, doch das gebrochene Auge schaute noch immer unverwandt hinab auf das stille Inselkloster, in dem Schön-Hildegunde für sein Seelenheil sich in heißen Gebeten verzehrte.

---

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057137